

St.Moritz, den 20. Dez. 1937.

Sehr geehrter Herr Prof. Barth!

Da wir jetzt gerade vor dem Jahreswechsel stehen, möchte ich nicht versäumen, Ihnen bei dieser Gelegenheit meine herzlichsten Glückwünsche zu unterbreiten. Gott möge Ihre Arbeit auch im kommenden Jahre segnen und Ihnen dazu Gesundheit und Kraft verleihen. Im Stillen hoffe ich, dass dieses neue Jahr recht bald die Veröffentlichung des zweiten Halbbandes Ihrer Dogmatik sehen wird.

Sie haben mir in Ihrem so freundlichen Briefe vom 13. September, für welchen ich Ihnen noch herzlich danke, gute Fahrt gewünscht. Ich denke, es wird Sie sicher interessieren, wie weit diese Fahrt schon vor sich gegangen ist. Zunächst einmal: Diese Fahrt geht natürlich, so war es ja auch vorauszusehen, sehr langsam. Sie müssen bedenken, dass ich 24 Schulstunden in der Woche habe, sodass meine Zeit sehr knapp bemessen ist.

Ich habe zunächst einmal Ihre Kirchliche Dogmatik wieder genau durchgesehen. Es kommt alles darauf an, dass der Standort des Theologen in dieser Dissertation klar und deutlich hervortritt. Es muss gezeigt werden, dass die Theologie sich nur einer Instanz gegenüber zu verantworten hat, nicht etwa der von Grisebach gesichteten "Gegenwart", nicht etwa einer Idee oder einem Existential oder einem Felde, das als "der Nächste" ausserhalb des Zirkels der selbstischen Weltanschauungen liegt, sondern einzig und allein der Offenbarung in Jesus Christus, und das heisst konkret: der Heiligen Schrift gegenüber. Es geht hier also nicht, wie

Grisebach nämlich meint, um einen Kampf der Weltanschauungen, sondern es geht hier ganz um die Frage, ob wir dem Worte Gottes hörig bleiben oder ob wir positive oder auch negative theologia naturalis treiben wollen. Für Grisebach besteht der Unterschied zwischen der katholischen und der protestantischen Theologie darin, dass sich die erstere als eine ~~Real~~ Real-, die zweite aber als eine Ideal-dialektik ausgibt, dass die erstere auf dem Prinzip einer analogia entis, die zweite hingegen auf demjenigen der Analogia spiritus fusst, also auf beiden Seiten eine Weltanschauung unter Beanspruchung einer besonderen Offenbarung. Es wird also zum vornherein zu betonen sein, dass es in der Theologie nicht um die Alternative "Aristoteles oder Platon", "Thomas von Aquin oder Augustin", sondern um die Alternative "Selbstwort des Menschen oder Wort Gottes", weder um Anthropozentrismus noch um Theozentrismus, sondern um Christozentrismus geht. Wir stehen zunächst einmal auf dem Boden der Kirche und nicht auf demjenigen der akademischen Diskussion. Also in allererster Linie: Klärung unserer theologischen Existenz.

Sie haben mich unter anderem auch auf Domenigs Predigten hingewiesen. Diese sind mir natürlich sehr geläufig, habe ich doch seinerzeit mit Domenig in engster Arbeitsgemeinschaft gestanden. Gerade hier wird es deutlich, dass der Ausgang der Grisebach'schen Philosophie nur eine neuprotestantische Theologie und Verkündigung sein kann. Christus ist hier nichts anderes mehr als das grosse leuchtende Beispiel der Selbstverleugnung und Selbstaufopferung. Hier am Kreuz sind alle Weltanschauungen in der Hingabe des Ich ans Ende gekommen. Aus welcher Vollmacht heraus wird das aber verkündigt? Es wird aus einem Geschehen innerhalb der Geschichte abgelesen, gedeutet. Also nicht Theologie, sondern Geschichtsmetaphysik.

Selbstverständlich werde ich gerade diese Predigten heranziehen, um zu zeigen, was nun Grisebach unter Theologie versteht.

Sie waren so freundlich, mir einzelne Titel zur Dissertation anzugeben. Ich danke Ihnen dafür aufs verbindlichste. Ich habe mich noch zu keinem endgültig entschlossen. Was ich einstweilen verfassen, das sind nur einzelne Skizzen und Aufsätze, die ich dann erst zuletzt zu einem einzigen Thema verarbeiten werde. Der Titel wird sich im Verlauf der Arbeit sicher selber verdeutlichen und aufzwingen. Wäre es vielleicht zweckdienlich, wenn ich Ihnen einmal probeweise einen solchen Aufsatz zukommen liesse? Ich denke nur, dass Sie mich auf diese Weise etwas besser kennen lernen und dann sehen würden, wie ich die Sache vor allen Dingen theologisch anpacke. Eine gewisse Kontrolle von Ihrer Seite wäre mir jedenfalls sehr erwünscht.

Und nun will ich für heute schliessen und verbleibe mit den besten Grüßen Ihr dankbarer und ergebener

Guido Schmidt, Pf.